

MÄRZ 2021

HANDELN

DAS MAGAZIN DES HILFSWERKS DER E... RCHEN SCHWEIZ



KONFLIKT IN KONGO
NOTHILFE FÜR
INTERN VERTRIEBENE

75 JAHRE HEKS
Eine Entdeckungsreise

FAMILIENHILFE
Kreative Ansätze gegen COVID-19

INHALT



Die frühen 1980er-Jahre waren geprägt von grossen Konflikten und viele Menschen waren auf der Flucht. In dieser Zeit entstanden auch die ersten regionalen HEKS-Beratungsstellen für Asyl-suchende in der Schweiz – zuerst in den Kantonen Basel-Stadt und Bern und später auch in Zürich, St. Gallen, im Aargau, in der Waadt und in Genf.

THEMA

75 Jahre HEKS

Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, um auf unsere Erfolge, aber auch auf schwierige Momente in der 75-jährigen Geschichte von HEKS zurückzublicken.

IN DIESER NUMMER

- 3 Editorial**
- 4 Humanitäre Hilfe in Kongo**
Betroffene kommen zu Wort
- 8 Die Haselnuss vom Schwarzen Meer**
Unterstützung für Kleinbauernfamilien in Georgien
- 10 75 Jahre HEKS**
Sechs Seiten zur HEKS-Geschichte
- 17 Weltwassertag**
Ein innovatives Wasserprojekt in Brasilien
- 20 Soziale Integration**
Wo Familien Unterstützung erhalten
- 23 Aktuell**

IMPRESSUM

NR. 351 / MÄRZ 2021
HANDELN

Das Magazin des Hilfswerks
der Evangelischen Kirchen
Schweiz
Erscheint 4-mal jährlich

AUFLAGE

49 000

REDAKTIONSLEITUNG

Dieter Wüthrich (dw)

REDAKTION

Bettina Filacavano (fb)

BILDREDAKTION

Julie Lovens

TITELBILD

Christian Bobst

KORREKTORAT

korr.ch

GESTALTUNG

Joseph Haas und
Corinne Kaufmann-Falk,
Zürich

DRUCK

Druckerei Kyburz AG,
Dielsdorf

PAPIER

Nautilus superwhite FSC

ABONNEMENT

CHF 10.–/Jahr
wird jährlich einmal von
Ihrer Spende abgezogen

ADRESSE

HEKS
Seminarstrasse 28
Postfach
8042 Zürich
Telefon 044 360 88 00
Fax 044 360 88 01
E-Mail info@heks.ch
www.heks.ch
www.eper.ch

HEKS-SPENDENKONTO:

Hilfswerk der Evangelischen
Kirchen Schweiz
PC 80-1115-1



LIEBE LESERIN LIEBER LESER

Wenn Sie diese Ausgabe unseres Magazins in den Händen halten, wird es ziemlich genau ein Jahr her sein, seit in der Schweiz die ersten COVID-19-Fälle registriert wurden. In diesen letzten zwölf Monaten wurde unser bis anhin allzu oft in der Komfortzone ruhendes Land einem veritablen Stresstest unterzogen. Nicht nur einmal, sondern gleich mehrfach. Die Pandemie führt uns in aller Deutlichkeit vor Augen, wie verletzlich wir selbst und wie fragil unser scheinbar wohlgeordneter Alltag doch letztlich sind.

Und doch: Bei allen schwierigen Herausforderungen, die sich uns allen im Jahr 2020 gestellt haben (und sich uns wohl auch noch weit bis ins laufende Jahr stellen werden), hatten wir doch immer wenigstens die Gewissheit eines funktionierenden, überwiegend solidarischen Gemeinwesens. Konnten und können wir uns auf ein auch unter grösster Belastung weitestgehend funktionsfähiges Gesundheitswesen, auf intakte staatliche Infrastrukturen verlassen. Damit sind wir – weltweit betrachtet – in einer ungemein privilegierten Situation, die uns allzu leicht übersehen lässt, dass in vielen anderen Ländern unzählige Menschen jeden Tag einen Überlebenskampf bestehen müssen, in dem die eigene Sicherheit, genügend Essen, die eigene Gesundheit, eine gesicherte Existenz immer wieder aufs Neue auf dem Spiel stehen.

Zum Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo. Das zentralafrikanische Land ist das, was man gemeinhin als «failed state» bezeichnet, und rangiert auf dem entsprechenden UNO-Index 2020 der fragilen Staaten auf dem 5. Platz (von insgesamt 178 Staaten). Vor allem in der Provinz Nord-Kivu leidet die Zivilbevölkerung seit Jahren unter bewaffneten Konflikten, bei denen es vor allem um

die Kontrolle und Ausbeutung wertvoller Bodenschätze geht. Im Auftrag des US-Büros für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe (USAID/OFDA) und unter Mithilfe der lokalen Bevölkerung schafft HEKS mit der Instandstellung von bisher kaum mehr passierbaren Zufahrtsstrassen die Voraussetzungen dafür, dass humanitäre Hilfsgüter die notleidenden Menschen in dieser schwer zugänglichen Region überhaupt erst erreichen können. Lesen Sie dazu unsere Reportage in diesem Heft (Seiten 4–7).

Blickwechsel: 2021 feiert HEKS sein 75-jähriges Bestehen. In der heutigen Ausgabe möchten wir Sie deshalb einladen auf eine Zeitreise bis zurück ins Jahr 1946, dem Gründungsjahr unseres

Hilfswerkes. Und so gemeinsam mit Ihnen noch einmal einige der wichtigsten Meilensteine in der Geschichte von HEKS Revue passieren lassen (Seiten 10–15). In diesen vergangenen 75 Jahren gab es bei allem Wandel

in unserer wechselvollen Geschichte eine ebenso wichtige wie unverzichtbare Konstante: die grossartige Unterstützung und Solidarität unzähliger Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit und unser jahrzehntelanges Engagement, «im Kleinen Grosses» für eine etwas bessere Welt zu bewirken, erst möglich gemacht haben. Dafür möchte ich Ihnen allen an dieser Stelle einmal mehr von ganzem Herzen danken.

«Wir sind – weltweit betrachtet – in einer ungemein privilegierten Situation.»



Peter Merz
Direktor



HEKS BEKÄMPFT GEWALT UND HUNGER IN NORD-KIVU

Die Zivilbevölkerung in der Provinz Nord-Kivu im Westen der Demokratischen Republik Kongo ist immer wieder Opfer von bewaffneten Konflikten. Zudem ist die Region sehr schlecht zugänglich, Nothilfe zu leisten gestaltet sich deshalb äusserst schwierig. HEKS unterstützt die Menschen dabei, marode Zugangsstrassen zu reparieren und schafft so die Voraussetzungen, dass humanitäre Hilfe erst möglich wird. Davon profitieren rund 90 000 Menschen.

Text Bettina Filacavano
Fotos Thomas Freteur



HEKS unterstützt die Bevölkerung bei der Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Produktion, nachdem viele durch mehrfache Vertreibungen ihr Saatgut und Werkzeug verloren haben.

Die Bevölkerung in Nord-Kivu leidet seit Jahrzehnten unter bewaffneten Konflikten. Deren Ursache sind hauptsächlich die illegale Ausbeutung und Kontrolle von Bergbau-Minen, in denen Mineralien gefördert werden, die hauptsächlich in elektronischen Geräten wie Handys und Computern Verwendung finden. Für die Mobilfunkbranche sind der Kongo und die Region Nord-Kivu mittlerweile unverzichtbar geworden. Gleich mehrere wichtige Rohstoffe wie Coltan, Kobalt und Gold werden in der Region abgebaut. Doch die Nachfrage nach diesen wertvollen Rohstoffen führt auch zu Gewalt gegenüber der Zivilbevölkerung und zu deren Vertreibung. In letzter Zeit haben sich die Angriffe bewaffneter Gruppen auf ländliche Gebiete verlagert. Entführungen und Morde an der Zivilbevölkerung sind an der Tagesordnung. Die Provinz Nord-Kivu ist mit geschätzt einer Million Binnenvertriebenen eine der am stärksten von Vertreibung betroffenen Regionen des Landes.

Interne Vertreibung

Die Gewalt zwingt viele Familien dazu, ihre Dörfer fluchtartig zu verlassen. Die Gebiete sind zudem nur schwer zugänglich, die

Strassen in einem so schlechten Zustand, dass sie nicht befahrbar sind. Transporte in diese sehr abgelegene Region sind kaum möglich, weshalb humanitäre Hilfe bereitzustellen eine grosse Herausforderung darstellt. Die Bevölkerung benötigt aber dringend Nahrungsmittel sowie medizinische Versorgung, Zugang zu Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen. Die Kinder brauchen zudem Zugang zu Bildungseinrichtungen.

Auch die lokale Wirtschaft ist in einem desolaten Zustand. Für den Niedergang sind hauptsächlich die schlechten Strassenverbindungen und eine fehlende Vermarktung der lokalen Agrarprodukte verantwortlich.

HEKS leistet selber humanitäre Nothilfe in diesem schwer zugänglichen Gebiet, wo es eine solche bis jetzt kaum oder gar nicht gab. Finanziert werden die Projekte hauptsächlich von der EU, «USAID» und der schweizerischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Transporte mit Hilfsgütern ermöglichen

Das US-Büro für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe (USAID/OFDA) hat HEKS damit beauftragt, die Strassen in der Region wieder so weit herzurichten, dass sie für Fahrzeuge passierbar werden, damit humanitäre Nothilfe geleistet werden kann und landwirtschaftliche Produkte in die wichtigsten Wirtschaftszentren der Region transportiert werden können. HEKS gilt in der Region als kompetente Organisation, die über ein gutes Netzwerk verfügt und vor allem von den BewohnerInnen sowie den verschiedenen Stämmen in der Region akzeptiert wird. Dadurch ist das erfahrene HEKS-Team in dieser schwierigen Region handlungsfähig.

Cash for work

Bei der Reparatur der Strassen verfolgt HEKS den Ansatz der aktiven Mitarbeit gegen Bezahlung («Cash for work»). So konnten viele Einheimische für die Reparaturarbeiten gewonnen werden. Über 3000 Familienmitglieder arbeiten während zehn Tagen für 25 US-Dollar – zuerst die eine Hälfte, nach zehn Tagen kommen die anderen Familien an die Reihe. So wechseln sie sich im Turnus ab und können für ihre Familien Geld verdienen.

Einer, der am Projekt teilgenommen und nach seinem Einsatz 25 Dollar erhalten hat, ist Ndayisama. Er ist verheiratet und hat sieben Kinder. «Mit dem Geld kaufe ich mir ein Hemd, eine Hose und ein Huhn für meine Frau», sagt er, und nach seinem nächsten Einsatz werde er Schuluniformen für die Kinder kaufen.

Strassenprojekt löst Konflikte

Esiel Ngango ist Pastor und betreut die Vertriebenen in «Motsambique». Dies ist ein Zufluchtsort für Binnenvertriebene im Virunga-Park. Den Namen für diesen Ort, der auf keiner Landkarte existiert, haben die intern Vertriebenen selber gewählt: der Name eines fremden Landes deshalb, weil sie sich als Ausländer im eigenen Land fühlen. Esiel Ngango erklärt, dass die gemeinsame Arbeit an der Strasse auch den Frieden in der Region fördere. Das Projekt führe verschiedene Gruppierungen zusammen und fördere den Dialog. «Dank dieser gemeinsamen Arbeit sehen wir uns als Brüder, wir arbeiten und essen gemeinsam. HEKS hat uns auch geholfen eine Brücke zu erneuern. Dort sind früher immer wieder Menschen, vor allem Kinder und Ältere, ertrunken.»

HUMANITÄRE HILFE

Die Familie von Denise Kabuo Bushenge teilt sich mit zwei weiteren Familien eine der 550 Latrinen, die HEKS baut.

Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen

HEKS unterstützt die Gemeinschaften zudem beim Aufbau einer Infrastruktur für den Zugang zu Trinkwasser, zur Verbesserung der Hygiene und der sanitären Verhältnisse. Finanziert wird dieses Projekt von «ECHO» (Amt für humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz der Europäischen Union) und USAID/OFDA. 18 Wasserquellen sowie 550 Latrinen werden bereitgestellt und es werden 10 000 Hygiene-Kits an Haushalte verteilt, welche zudem Informationen zu Hygienemassnahmen erhalten. Das Projekt kommt etwa 90 000 Personen zugute, die in dieser Region leben.

Dank Latrinen weniger Krankheiten

Die Witwe Ugenia Ngoma Nyirarukundo hat zusammen mit anderen Familien eine Toilette erhalten. «Früher haben wir einfach kleine Löcher gegraben», sagt sie. «Seit wir die Toilette haben, sind wir viel weniger krank.» Einen grossen Bedarf sieht sie bei der Gesundheitsversorgung. Die gebe es in ihrer Region nicht. Für sie wäre der Zugang zu Medikamenten wichtig. Sie hätten zwar eine Krankenpflegerin, aber die habe keine Medikamente. «Wenn wir einmal krank sind, müssen wir zur Behandlung in das sehr weit entfernte Kaschalira gehen, mit dem Risiko, unterwegs zu sterben», sagt sie.

Auch Denise Kabuo Bushenge ist froh um die Toilette, die sie sich mit zwei weiteren Familien teilt. «Ich lebe in Katolo und dieses Toiletten-Bauprogramm von HEKS hat uns sehr geholfen», erzählt sie. «In der Vergangenheit waren Durchfallerkrankungen bei uns zu Hause häufig. Zudem hatten wir immer Angst, im Gebüsch von einer Schlange gebissen zu werden.»

Gemeinsam die Felder wieder bewirtschaften

Viele Häuser von Rückkehrerfamilien sind während ihrer Abwesenheit niedergebrannt oder leergeräumt worden. Die Familien mussten die Felder, auf denen sie ihre Produkte anbauten, fluchtartig verlassen. 6600 Haushalte sind deshalb in das Landwirtschaftsprogramm von HEKS eingebunden, das von der DEZA finanziert wird. Denn die Bevölkerung braucht dringend Unterstützung beim Anbau von Nahrungsmitteln und bei der Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Produktion. HEKS unterstützt hierbei die Menschen, nachdem viele durch mehrfache Vertreibungen ihr Saatgut und Werkzeug verloren haben. Ziel ist es, die landwirtschaftliche Produktion sowie den Zugang zu einer Vielzahl von Nahrungsmitteln und zu lokalen Märkten zu verbessern.

«Unsere Kinder mussten hungern»

Antoinette erzählt, dass sie in ihrem Haus intern Vertriebene aufgenommen habe. Weil es viele waren und es sonst keine Nahrungsmittel gab, mussten sie das Saatgut essen. Das hatte zur Folge, dass nichts mehr für die Aussaat übrig blieb. Antoinette ist Mitglied einer Kleinbäuerinnengruppe. «Wir sind alle komplett mittellos. Wir erhielten fünf Kilogramm Mais und Bohnen, Kohl-, Auberginen- und Zwiebelsamen sowie Hacken und Giesskannen. Den Kohl und den Feldsalat konnten wir bereits ernten», berichtet sie.



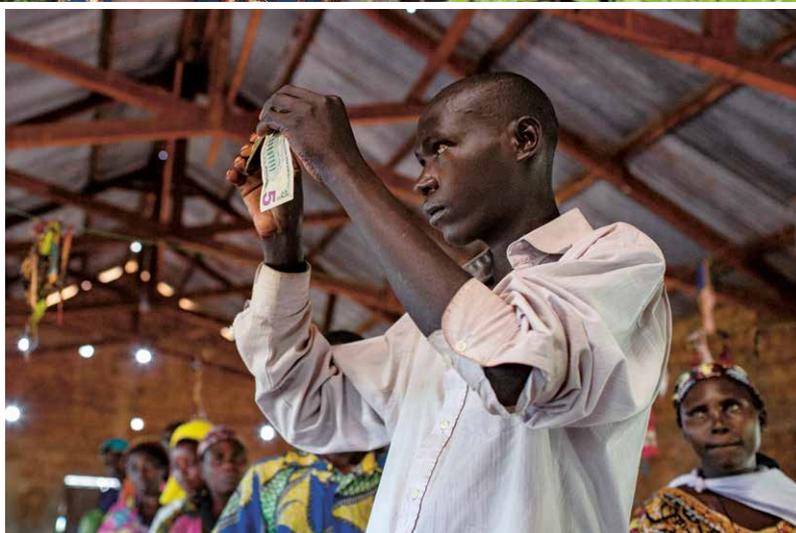
HEKS unterstützt die Menschen dabei, die Zugangsstrassen wieder herzurichten, und leistet Nothilfe. Von der Hilfe profitieren rund 230 000 Personen.

Auch Madame Perusi hat von HEKS Saatgut erhalten, um ihre Felder wieder bewirtschaften zu können. «Ich wohnte in Kibirizi, doch während des Krieges flüchtete ich nach Masisi. Ich hatte alles zurückgelassen, und als ich zurückkam, fand ich mein Haus leer vor. Dann habe ich von HEKS neues Saatgut und Werkzeug erhalten. Wir haben bereits geerntet und haben nun wieder zu essen.»

Bargeld für die Ärmsten

So wie Madame Perusi finden viele Rückkehrerfamilien ihre Häuser leer oder gar zerstört vor. Deshalb werden rund 66 000 Menschen im Rahmen eines von «ECHO» finanzierten Finanzhilfeprogramms Bargeld erhalten. Dabei handelt es sich um Haushalte, in denen auch Menschen mit Behinderung oder chronisch Kranke leben oder die nur über ein sehr geringes Einkommen verfügen. HEKS setzt das gesamte Projekt – von der Identifizierung der Begünstigten über die Verteilung des Bargeldes bis zur Überwachung des Projekts – eigenhändig um.





Geld für Arbeit: Die Familien, die mithelfen, die Strassen zu reparieren, erhalten ihren Lohn.



DEM. REP. KONGO

HEKS LEISTET NOTHILFE



Anzahl Flüchtlinge im Land

536 000

Anzahl intern Vertriebene

4,5 Mio.

Seit mehr als 20 Jahren tobt in der Demokratischen Republik Kongo ein bewaffneter Konflikt. Die schlechte Sicherheitslage führte zu einer schweren und langanhaltenden humanitären Krise. Infolge von Vertreibungen und Zerstörung von Eigentum und Infrastruktur lebt die Mehrheit der 89 Millionen KongolesInnen unter prekärsten Bedingungen. Die Fluchtbewegungen und Gewalt haben auch soziale Netzwerke zerstört. HEKS leistet in der besonders betroffenen Provinz Nord-Kivu Nothilfe.

DIE NUSS VOM SCHWARZEN MEER

Im Westen Georgiens wachsen seit jeher Haselnusssträucher. Doch den Bauernfamilien fehlt häufig das nötige Wissen, um ihre Nüsse mit Gewinn verkaufen zu können. HEKS unterstützt die Landwirte in dieser Region seit vielen Jahren. Nun sind die Haselnüsse zertifiziert und werden über den fairen Handel in Europa verkauft – auch in der Schweiz.

Text Bettina Filacanavo
Fotos Nika Aslamazishvili

Der Haselnussanbau ist ein wichtiger Zweig der georgischen Landwirtschaft. Die Projektgebiete Samegrelo, Guria und Imereti gehören dabei zu den führenden Regionen. In den letzten Jahren entwickelten sich die Haselnüsse zu einem wichtigen Exportgut für Georgien – mit echtem Potenzial für ein weiteres Wachstum. Die Haselnuss ist nicht nur in Bezug auf die georgische Exportwirtschaft, sondern auch für den einheimischen Arbeitsmarkt eine der wichtigsten Kulturpflanzen: Rund 107 000 Haushalte sind in der Haselnussproduktion tätig.

HEKS und das faire Haselnuss-Business

Vor einigen Jahren begann HEKS in Georgien seine Zusammenarbeit mit den Bauernfamilien. Die ProduzentInnen werden dabei unterstützt, die Produktivität ihres Betriebs zu erhöhen, die Qualität der Nüsse zu verbessern, diese zu zertifizieren und zu fairen Preisen zu verkaufen. HEKS arbeitet dazu gleich mit drei verschiedenen Partnern zusammen: der georgischen Nichtregierungsorganisation «ELKANA», die auf den biologischen Anbau und den Marktzugang spezialisiert ist und die Bauernfamilien in der praktischen Arbeit unterstützt, sowie den beiden marktorientierten Firmen «Pakka AG» mit Sitz in Zürich und deren Tochterunternehmen «Pakka Georgia». Sowohl die «Pakka AG» als auch «Pakka Georgia» sind auf den fairen Handel spezialisiert. Mit der Hilfe von HEKS und seinen Partnerorganisationen konnten die Ernteerträge und das Einkommen der Kleinbauernfamilien markant gesteigert werden. Die Hauptziele von «Pakka» in Georgien sind die Erhöhung der Wertschöpfung

direkt bei den Bauern, die Verbesserung der Qualität der georgischen Haselnüsse und damit die Verbesserung der Position auf dem internationalen Markt. Nun hat «Pakka» die zertifizierten Bio-Haselnüsse aus Georgien auch hier in der Schweiz auf den Markt gebracht (siehe Seite 16). «Wir sind die Ersten, die eine Zertifizierung für Haselnüsse in Georgien eingeführt haben», sagt Sabina Schmid, HEKS-Programmbeauftragte für den Südkaukasus. «Diese Massnahme hat die Ernte

und das Einkommen der Bauernfamilien verbessert.»

Nüsse zu fairen Preisen

Im Projektgebiet unterstützt HEKS derzeit 700 Familien, die insgesamt im Jahr 2020 rund 250 Tonnen biozertifizierte (und 1200 Tonnen UTZ-zertifizierte*) Nüsse produzierten. Die Bauernfamilien sind in Kooperativen zusammengeschlossen und liefern einen Teil ihrer Nüsse an «Pakka Georgia» zur Lagerung und Verarbeitung.

Der 49-jährige Joni Todua aus dem Dorf Orulu mit seiner Ernte



«Pakka Georgia» kauft den Bauern einen Teil der Nüsse zu einem fairen Marktpreis ab und lagert sie kostenlos, bis sie verarbeitet werden.

Unterstützung bei Vermarktung

Die langjährige HEKS-Partnerorganisation «ELKANA» ermöglicht den Bauern Ausbildungen in nachhaltiger und ökologischer Landwirtschaft, stärkt die Kooperativen und unterstützt die Familien bei Geschäftsaktivitäten sowie bei der Vermarktung ihrer Haselnüsse.

Eine der Familien, die am Projekt teilnehmen, lebt im Dorf Orulu in der Gemeinde Zugdidi. Nana Sartania und ihr Mann Londer Lataria haben dieses Jahr zehn Tonnen Haselnüsse geerntet. «Früher hatte ich grosse Schwierigkeiten, die Nüsse trocken und sicher zu lagern», erzählt Londer Lataria. Ein Teil der Nüsse sei deshalb jeweils verfault. Seit seine Familie in der Bauernkooperative mitwirkt und so den kostenlosen Service der Trocknung und Lagerung in der Partnerverarbeitungs-fabrik von «Pakka Georgia» in Anspruch nehmen kann, behalten die Nüsse ihre Qualität und die Familie kann sie zu einem guten Preis an «Pakka» verkaufen. Das sei wirklich eine sehr grosse Hilfe, meint Londer Lataria.

Auch für Joni Todua und seine Frau hat sich vieles zum Besseren verändert, seit sie beim Haselnussprojekts mitmachen: «Wir beteiligen uns aus mehreren Gründen», erzählen sie: «Die Hauptmotivation ist sicher der gute Preis, der für zertifizierte Haselnüsse gezahlt wird. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Dienstleistungen zu niedrigeren Kosten, die wir während des Haselnuss-Produktionsprozesses erhalten. Der dritte Faktor sind die kostenlosen Dienstleistungen für die Trocknung und Lagerung der Ernte.» Sehr positiv bewertet Joni Todua auch die Schulungen, an denen sie teilnehmen konnten. «So konnten wir durch das neu erworbene Wissen die Qualität unserer Nüsse und den Ertrag steigern.»

Die zweite Phase des Haselnussprojekts von HEKS läuft voraussichtlich noch bis 2023. Dann werden die Bauernkooperativen in der Lage sein, den Anbau, den Zertifizierungsprozess und die Verarbeitung der Nüsse selber zu organisieren. «Ziel ist es», so Sabina Schmid, «das s die Bauernkooperativen dann den Anbau, den Zertifizierungsprozess und den Verkauf der Nüsse selbst steuern und abwickeln können.»



Nana Sartania und ihr Mann Londer Lataria mit ihren beiden Kindern. Letztes Jahr haben sie 10 Tonnen Haselnüsse geerntet.



In der Fabrik des HEKS-Partners «Pakka Georgia» werden die Haselnüsse sorgfältig sortiert.

GEORGIEN

HEKS-SCHWERPUNKT:
ENTWICKLUNG
LÄNDLICHER GEMEINSCHAFTEN



Einwohnerzahl

3,7 Mio.

Davon leben in der Hauptstadt Tiflis:

1,1 Mio.

Das Programm in Georgien ist Teil des HEKS-Regionalprogramms Südkaukasus. HEKS verbessert die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung in Georgien und Armenien durch einkommenschaffende Aktivitäten und durch die Stärkung der Zivilgesellschaft.

*Die Bezeichnung UTZ steht für nachhaltigen Anbau in der gesamten Anbau- und Lieferkette.

Bestellen Sie Haselnüsse auf Seite 16

EIN INNOVATIONSPPOOL FÜR HEKS

Das Secrétariat romand von HEKS, unlängst in Siège romand umbenannt, hat sich schon immer durch seine Innovationsfähigkeit in den Schweizer Projekten und durch sein starkes Engagement in Asylfragen ausgezeichnet. Zwei ehemalige Leiter und eine Leiterin des Secrétariat romand berichten von den Herausforderungen während ihrer Amtszeiten.

Text Joëlle Herren Laufer

Fotos Sylvie Renfer, Michelangelo Pignani, Olivier Cosandey

ERSTE GROSSE HILFSAKTIONEN

Obwohl ich HEKS 2008 verlassen habe, bleibe ich der Organisation, für die ich zwölf Jahre gearbeitet habe, sehr stark verbunden. Ich war zunächst operativ tätig, bevor ich Leiterin des Secrétariat romand wurde. In dieser Funktion hatte ich um eine Installationsfeier gebeten. Ich wollte damit signalisieren, dass wir eine kirchliche Aufgabe haben. Wir müssen das christliche Gebot der Solidarität mit den am stärksten benachteiligten Personen in der Schweiz und weltweit erfüllen.

Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war eine Zeit tiefgreifender Veränderungen für HEKS. Zunächst in den Regionen, in denen wir arbeiteten, aber auch auf dem Gebiet der Professionalisierung der Entwicklungszusammenarbeit, der Positionierung und der religiösen Identität.

Nach Katastrophen in Indien und im Nahen Osten organisierten wir die ersten grossen humanitären Operationen und reagierten in Asien auf die Tragödie des Tsunami von 2004. In Zusammenarbeit mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit bauten wir zudem Projekte in Georgien, Armenien und in den besetzten Gebieten auf. Mit Franz Schüle, dem damaligen Zentralsekretär, hinterfragten wir das historische Engagement von HEKS in Europa und intensivierten nicht nur die lokalen Partnerschaften in sogenannten Entwicklungsländern, sondern auch die Präsenz von HEKS auf der internationalen Bühne.

Was die Westschweiz angeht, gab es mit der Auflösung unserer Flüchtlingsbüros in Genf und Lausanne auch schwierige Momente. Wir haben viel Kommunikationsarbeit geleistet, um die



Spendenerträge zu erhöhen, namentlich mit der damals neuartigen Aktion «Gib e Geiss». Auch auf der operativen Ebene haben wir innovative Projekte lanciert wie «Chèques-emploi» oder «Permanences Volantes», die sich an sogenannte Papierlose im Kanton Genf richten.

Heute möchte ich die Frage aufwerfen, ob Entwicklungshilfe das richtige Modell ist, um uns den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen, die von der Schweiz unterstützt

wird, betrifft nicht nur die so genannten Entwicklungsländer. Ein starker Akzent wird auf die Rolle des Privatsektors und die Zusammenarbeit mit ihm gelegt. Wird man am Ende dieser Pandemie vielleicht eine neue Weltwirtschaftsordnung definieren mit einer anderen, nachhaltigeren und gerechteren Verteilung der Ressourcen?

Ich wünsche mir für HEKS, dass die Fusion mit «Brot für alle» gelingt: Anwaltschaft und Sensibilisierung mit der operativen Arbeit kombinieren zu können, ist unbestreitbar eine Stärke, die es erlaubt, sich systemischen Herausforderungen zu stellen. Ich wünsche mir auch, dass HEKS die reformierte Identität erhalten bleibt, die dazu aufruft, sich für Ausgeschlossene und die Bedürftigsten zu engagieren sowie Form und Sinn eines Engagements ständig zu überdenken.

Corinne Henchoz Pignani

Stellvertretende Leiterin des Kooperationsbüros der Schweizer Botschaft in Dhaka
Leiterin des Secrétariat romand von 2002 bis 2008

> Fortsetzung auf Seite 15

HEKS WIRD 75

Vor 75 Jahren ist HEKS als tatkräftige Antwort auf das unermessliche Elend im Nachkriegseuropa gegründet worden. Die kirchliche Hilfs- und Wiederaufbauarbeit ist im Laufe der Jahrzehnte ergänzt worden mit weltweiter Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe wie auch mit der Unterstützung von Flüchtlingen und sozial Benachteiligten in der Schweiz. Reisen Sie mit uns noch einmal durch 75 bewegte Jahre.

1946



Am Ende des Zweiten Weltkriegs ruft der Evangelische Kirchenbund in der Schweiz zu Spenden auf, um der notleidenden Bevölkerung im kriegsversehrten Europa beizustehen. Die Solidarität ist riesig, über zwei Millionen Franken kommen zusammen. Es braucht eine eigene Stelle der Kirchen, um die Hilfsaktionen zu organisieren. **Am 1. Januar 1946 entsteht das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz.**

1946

Die Leitung der HEKS-Geschäftsstelle wird **Pfarrer Heinrich Hellstern** übertragen. Hellstern ist ein guter Beobachter und Zuhörer und sehr ideen- und erfindungsreich – Eigenschaften, die er in den folgenden Jahren gut brauchen kann und einzusetzen weiss.



1946



In der Sammelstelle für Naturalien in Männedorf tragen Schweizer Gemeinden tonnenweise Kleider, Schuhe, Haushaltsgegenstände, Decken, Seifen, Konserven, Kartoffeln, einfach alles Erdenkliche für ihre Nachbarn in Europa zusammen. In den ersten 10 Jahren organisiert HEKS den Transport und die Verteilung von **1900 Eisenbahnwagen Naturalispenden.**

1946

In vielen Ländern eröffnet und unterstützt HEKS **Kinderheime und Waisenhäuser**, wie etwa das «Schweizer Haus Hadersdorf» in Wien für unterernährte Kleinkinder, ein Heim für Flüchtlingskinder in Berlin-Wannsee oder die «Casa del Fanciullo» für arme Kinder in Neapel. Für einen monatlichen Beitrag von 10 Franken kann man ein Patenkind im Ausland unterstützen.



1947



Gemeinsam mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gründet HEKS die **Casa Locarno** im Tessin mit der Idee, nach dem Krieg einen Ort der Begegnung und Versöhnung zu schaffen. In den ersten 20 Jahren besuchen über 5000 Menschen aus 36 Ländern von 14 kirchlichen Denominationen die «Casa».

1956

10000 Ungarn erhalten Asyl in der Schweiz. Der HEKS-Flüchtlingsdienst steht zum ersten Mal in der Situation des Ernstfalles: Er übernimmt die Aufnahme und Betreuung von 2000 protestantischen **ungarischen Flüchtlingen**.



1950

Dank dem **HEKS-Stipendendienst** können Theologiestudentinnen, zu Beginn v. a. aus Deutschland, Holland und osteuropäischen Ländern, für zwei Semester an schweizerischen Fakultäten studieren. Um 1960 wird der Dienst auch auf Nicht-Theologen, etwa Lehrerinnen, aus Ländern ausserhalb Europas ausgeweitet. Viele erweitem in der Schweiz ihren Horizont und kehren mit neuen Ideen in ihre Länder und Gebiete zurück.

1949



HEKS übernimmt die **Betreuung evangelischer Flüchtlinge in der Schweiz** und sammelt fortan den «Flüchtlings-

1948

Pfarrer Charles Freundler übernimmt als vollamtlicher Sekretär die **Vertretung von HEKS in der Romandie**. Sein Wirken trägt massgeblich dazu bei, die welschen Kirchen für die Mitarbeit an der «Entraide Protestant» (EPER) zu gewinnen. Aufgabe von EPER ist in den ersten Jahren insbesondere die Verbindung zu den reformierten Kirchen in den lateinischen Ländern.

1947

HEKS liefert Holzbaracken als **Notkirchen** an reformierte Gemeinden in Nordfrankreich, im Elsass, in Holland, Österreich, Belgien, Polen und Deutschland. Die Menschen können sich darin so lange versammeln, bis sie in oft jahrelanger mühevoller Arbeit ihre zerstörten Kirchen wiederaufgebaut haben.





1958

Mit Kollekten der Landeskirchen startet HEKS sein **erstes Entwicklungshilfeprojekt im Süden**: eine Lehrwerkstätte für Werkzeugmacher in Südindien. Der Start ist harzig. Die kirchlichen Stellen in Indien brauchen lange, bis sie akzeptieren können, dass auch nicht-christliche Lehrlinge aufgenommen werden sollen – für HEKS von Anfang an ein unabdingbarer Grundsatz.



meinden zurück.

und sammeln fortan den «Kriegsamtgäuben». 1951 eröffnet HEKS in Weesen das **Haus Pelikan**, ein Altersheim für evangelische und orthodoxe Flüchtlinge aus Osteuropa. Über 40 Jahre begleitet HEKS den «Pelikan» und gibt älteren Flüchtlingen damit eine letzte Heimat in der Schweiz.

1961



Heinrich Hellstern und Hermann Witschi von der Basler Mission rufen die nationale Sammlungskampagne **«Brot für Brüder» (später «Brot für alle»)** ins Leben, um Spenden für Entwicklungsprojekte im Süden zu sammeln. Die erste Sammlung dauert drei Jahre und erbringt sagenhafte 16 Millionen Franken.

Afrika rückt ins Blickfeld: HEKS beteiligt sich am **Aufbau des Schulwesens in Kongo**. Später kommen auch Schulprojekte in Südamerika (Argentinien und Haiti) dazu.



1961/62

1962



Für eine grosse **Hilfsaktion in Algerien**, ein Wiederaufstellungsprogramm, hält sich Heinrich Hellstern mehrere Monate in Algerien auf – HEKS leitet er derweil übers Telefon weiter.

1968



Pfarrer Hans Schaffert übernimmt die Leitung von HEKS. In den 16 Jahren als Zentralsekretär setzt er wichtige Wegmarken. Schaffert ist überzeugt: HEKS ist nicht einfach die Hand des Kirchenbundes, sondern muss unabhängig agieren können, um konsequent auf der Seite der Notleidenden und Entrechteten zu stehen. Dies bedeutet auch, sich politisch zu engagieren. «HEKS ist politisch und ist es stets gewesen. Es muss so sein.»



Während des Kalten Krieges leistet HEKS fortan auch in Osteuropa zweiseitenkirchliche Hilfe.

1979/80



Die Schweiz nimmt rund 7000 **Flüchtlinge aus Vietnam und Kambodscha**, sog. Boat People, auf. Allein im Jahr 1979 übernimmt HEKS die Betreuung von 707 Indochina-Flüchtlingen. Es bilden sich über 700 Betreuungsgruppen bestehend aus hilfsbereiten Mitbürgern, die die Flüchtlinge im Alltag begleiten und unterstützen.

1975

Ende des **Vietnamkrieges**. HEKS engagiert sich nach Jahren der Nothilfe mit einem umfangreichen Wiederaufbauprogramm.

Im Sinne der **basisbezogenen Entwicklungszusammenarbeit** weitert HEKS seine Beziehungen zu Menschenrechtsgruppen und Basisbewegungen in Asien, Afrika, Südamerika und im Nahen Osten zunehmend aus.

1970

Erdbeben in der Türkei und in Peru, Hochwasser in Osteuropa und Nordafrika sowie eine Sturmflut in Ostpakistan veranlassen HEKS, einen eigenen **Katastrophendienst** aufzubauen.

Ab 1970



HEKS wird politischer und stellt sich etwa dezidiert auf die Seite der unterdrückten Bevölkerungsgruppen in Angola, Simbabwe oder Südafrika und unterstützt ihr Streben nach Gleichberechtigung. HEKS beteiligt sich am **Anti-Rassismus-Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen** und erntet dafür viel Kritik.

1968

Der Bundesrat genehmigt die Hilfswerkvertretung (HWV). Dank dieser Regelung nehmen VertreterInnen von HEKS fortan als neutrale Beobachtende an den Anhörungen von Asylsuchenden teil. Die in Genf, Vallorbe, Bern, Zürich und St. Gallen aktive und später in **Lausanne zentralisierte Hilfswerkvertretung** von HEKS entwickelt sich zu einer der grössten und zur einzigen zweisprachigen HWV in der Schweiz und stellt über 52 Jahre lang sicher, dass die Befragungen von Asylsuchenden fair und in einer respektvollen Atmosphäre durchgeführt werden.

1980

Die von HEKS mitgegründete Schweizerische Flüchtlingshilfe lanciert den nationalen «**Tag des Flüchtlings**» am 20. Juni. Die Flüchtlingstage finden seither jährlich am dritten Wochenende im Juni statt.

Ab 1980

Anhaltende Flüchtlingszuwanderungen und die steigende Anzahl von Asylsuchenden lassen den HEKS-Flüchtlingsdienst zur grössten Abteilung anwachsen. In der ersten Hälfte der 1980er-Jahre entstehen die **HEKS-Regionalstellen** und später die **Rechtsberatungsstellen für Asylsuchende** in Basel, Bern, Zürich, St. Gallen, im Aargau wie auch in Lausanne und in Genf.



1985

In der Bevölkerung macht sich zunehmend Ablehnung der Flüchtlinge und Asylsuchenden bemerkbar. 1984 kommt es zur ersten Revision des erst drei Jahre zuvor in Kraft gesetzten **Asylgesetzes**. HEKS setzt sich mit **Referenden und Mahnwachen** gegen die Verschärfung der Asylgesetzgebung ein und nimmt in der Öffentlichkeit die Rolle des Anwalts für eine menschliche Asylpolitik ein. 1985 erscheint das von HEKS mitverfasste Memorandum der drei Landeskirchen **«Auf der Seite der Flüchtlinge»**.

1988

HEKS lanciert zusammen mit dem Evangelischen Kirchenbund und dem Institut «Glaube in der 2. Welt» den jährlich stattfindenden **Osteuropa-Tag** (heute KiZa-Tagung).

1988



Heinz Kohler wird neuer HEKS-Zentralsekretär. Der Kirchenratspräsident aus Solothurn kommt als Quereinsteiger zum Hilfswerk, zeichnet sich jedoch durch seine ruhige und überlegte Führung aus.

1995

In Lateinamerika unterstützt HEKS Projekte zur Umsetzung der **Agrarreformen** und setzt sich für Vertriebene und Landlose ein. In der Schweiz bauen die Regionalstellen verschiedene **Inlandprojekte** auf, etwa die Wohnbegleitung oder Beratung und Hilfe für Arbeitslose.

1994

HEKS koordiniert die **internationale kirchliche Wahlbeobachtung in Südafrika** und Mosambik und leistet Nothilfe nach dem **Genozid in Ruanda**.

Ab 1993

Die **Balkankriege** prägen die Arbeit von HEKS in den 1990er-Jahren. HEKS liefert für Millionen Franken Hilfsgüter nach Bosnien, in Teile von Serbien und Kroatien und später in den Kosovo und nimmt auch beim Wiederaufbau eine Brückenfunktion wahr. Zehntausende Flüchtlinge kommen in die Schweiz – viele werden von HEKS unterstützt mit Projekten zur Begleitung in der Schweiz sowie zur Vorbereitung ihrer Rückkehr.

1991

Der **Evangelische Kirchenbund erweitert das Inlandmandat** von HEKS mit dem Auftrag «Engagement für sozial Benachteiligte». In der Folge gründet HEKS 1993 mit dem «Wohnprojekt Birseck» für suchtkranke Menschen sein erstes Inlandprojekt für sozial benachteiligte SchweizerInnen.

1989/90



Nach dem Ende des Kalten Krieges richtet HEKS sein Engagement in Europa neu aus: **Wirtschaftliche Aufbauhilfe in den Ländern Mitteleuropas** wird bestimmend. In Rumänien etwa beginnt in Ergänzung zur zwischenkirchlichen Hilfe der Aufbau eines ländlichen Entwicklungsprogrammes.

1997



HEKS verliert das Bundesmandat für die Flüchtlingsfürsorge. Die Regionalstellen in der Schweiz verlagern ihren Schwerpunkt in Richtung Rechts- und Integrations- und Arbeitsprojekte für MigrantInnen und sozial benachteiligte.

2002

Die Arbeit im In- und Ausland wird zunehmend dokumentiert. Für die Umsetzung der Programme im Ausland werden in allen HEKS-Schwerpunktländern **lokale Koordinationsstrukturen** eingerichtet. HEKS beginnt **Landesprogramme** einzuführen mit dem

2004

HEKS wird zur Stiftung. Der Stiftungsrat besteht aus sechs bis neun Personen, wovon eine Person durch den Rat des Evangelischen Kirchenbundes und die restlichen Personen durch dessen Abgeordnetenversammlung gewählt werden.

2005



Pfarrer Franz Schüle wird neuer HEKS-Zentralsekretär. Zuvor war Schüle von 1982 bis 1997 Leiter der HEKS-Europa-Abteilung.



2016

HEKS lanciert die nationale Kampagne **«Farbe bekennen»**: Eine breite Koalition von Hilfswerken, sozialen Institutionen und Privatpersonen fordert die Politik und die Öffentlichkeit auf zu mehr Solidarität, zu einer konstruktiven Diskussion rund um Flüchtlinge und zu einer menschlichen Asylpolitik.



2015

Über **60 Millionen Menschen sind auf der Flucht**. Viele suchen den Weg nach Europa. Viele Länder entlang der Balkanroute schliessen ihre Grenzen. HEKS ist in Serbien präsent, wo es die Flüchtlinge mit Hilfsgütern und der Bereitstellung von Unterkünften unterstützt. Zudem unterstützt HEKS das Projekt der **«humanitären Korridore»** in Italien, dank dem besonders verletzte syrische Kriegsflüchtlinge sicher auf dem Luftweg nach Italien gebracht werden.

2008

Lancierung der Weihnachts-Spendenaktion **«Hilfe Schenken»**.



2007



Ueli Locher wird neuer HEKS-Direktor. In seine Amtszeit fällt die strategische Fokussierung, die Neuausrichtung verschiedener Bereiche und eine weitreichende Neugestaltung des visuellen Auftritts.

2006

Die HEKS-Regionalstelle in Basel richtet zum ersten Mal Familiengärten für Flüchtlingsfrauen und -familien. Die **«Neuen Gärten»** sind Orte, wo Flüchtlinge und MigrantInnen wieder Boden unter die Füsse bekommen und neue Kontakte knüpfen können. Heute unterhalten die HEKS-Regionalstellen 30 Gartenstandorte in der ganzen Schweiz.



2017



Peter Merz wird neuer HEKS-Direktor. Er arbeitete vor seinem Amtsantritt bereits seit acht Jahren für HEKS, zuerst als Abteilungsleiter für Afrika und Lateinamerika und später als Bereichsleiter für die gesamte Auslandsarbeit.

2019

Die Stiftungsräte von HEKS und «Brot für alle» beschliessen die **Fusion** der beiden Hilfswerke per 2022.

2020



Im Frühjahr 2020 lässt **Covid-19** die Welt aus den Fugen geraten. HEKS lanciert innert kurzer Zeit ein gross angelegtes **Nothilfeprogramm** in der Schweiz und in seinen Projektländern, um jenen Menschen beizustehen, die von der Krise besonders hart getroffen wurden.

2021

Happy Birthday!
HEKS wird 75 Jahre alt.



2022

Wohin führt die Reise?

Diskutieren Sie mit!
www.heks.ch/75-jahre



Am 26. Dezember 2004 rollt nach einem Seebeben im Indischen Ozean ein **Tsunami** über die Küstenregionen und bringt Tod und Zerstörung. HEKS leistet Nothilfe über seine Partnerorganisation in Indien und beteiligt sich später an einem gross angelegten Wiederaufbauprojekt in Sri Lanka.

ÖFFNUNG IM OSTEN UND VERSTÄRKUNG IM SÜDEN

Meine Zeit als Leiter des Secrétariat romand begann mit dem Fall der Berliner Mauer und allem, was darauf folgte. Diese tiefgreifenden Veränderungen wirkten sich direkt auf die Arbeit von HEKS aus. Von einem Tag auf den anderen konnte die Zusammenarbeit mit Partnerkirchen in Osteuropa erweitert und verstärkt werden. Wir unterhielten erstmals Partnerschaften mit Kirchen und der Zivilgesellschaft in Armenien, später auch in Georgien, parallel zu den Partnerschaften des Secrétariat romand mit den Kirchen der lateinischen Länder Europas.

Das Ende der bipolaren Weltordnung hatte auch für die Länder des Südens direkte Folgen, die für deren Bevölkerungen nicht immer von Vorteil waren. Die von Lausanne aus verwalteten Projekte wurden deshalb verstärkt, insbesondere in der Demokratischen Republik Kongo (in Nord-Kivu), in Haiti und für palästinensische Flüchtlinge im Libanon, parallel zum Aufbau von Partnerschaften in Palästina.

Die Finanzierung von Projekten durch die öffentliche Hand hatte an Bedeutung gewonnen. Dies führte zu einem Rückgang von kirchlichen und diakonischen Partnerschaften vor Ort zugunsten lokaler NGO und sorgte innerhalb von HEKS und in den Kirchen der Schweiz für interessante Debatten.



Neue Flüchtlingswellen in der Schweiz veranlassten HEKS, das Engagement im Bereich des Asylrechts zu verstärken. Neben dem Flüchtlingsbüro in Lausanne eröffnete HEKS auch ein Büro in Genf. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund rief damals schweizweit dazu auf, der marginalisierten und bedürftigen Bevölkerung zu helfen, mit Schwerpunkten in den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg, um die Arbeit der «Centres sociaux protestants» in der Westschweiz zu ergänzen.

Diese Intensivierung der ausserkirchlichen Tätigkeiten von HEKS löste hitzige Debatten aus. Einerseits vertrat HEKS die Idee, die Projekte unabhängiger von den Kirchen zu führen. Andererseits war die Bewegung «Terre Nouvelle», ein Zusammenschluss der protestantischen Hilfswerke HEKS, «Brot für alle», «mission21» und «DM-échange et mission», in der Westschweiz sehr stark und wollte eine Fusion dieser Organisationen. Es ist kein Geheimnis, dass uns diese strukturellen Fragen viel Energie gekostet haben.

Die ständige Notwendigkeit im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, sich dem Kontext anzupassen, hat HEKS zweifelsohne bis heute geprägt – stets auf der Suche nach Einsatzmöglichkeiten, die den diversen Bedürfnissen in der Schweiz und weltweit gerecht werden.

Rudolf Renfer

Leiter des Secrétariat romand von 1990 bis 2002

ORGANISATION MIT AN- SPRUCHSVOLLEN ZIELEN

Als ich bei HEKS anfang, hatten Tausende Mitglieder der reformierten Kirche die Petition «HEKS, quo vadis?» für eine prophetische und engagierte Organisation unterzeichnet, um einen Kurswechsel bei HEKS scharf zu verurteilen. In ihren Augen hatte HEKS, von Wachstumsambitionen geblendet, die Verankerung in den Werten vergessen, die der Organisation als Grundlage dienen sollten. Die heikle Herausforderung bestand darin, aufzuzeigen, dass zwischen dem Streben nach Effizienz, auch im ökonomischen Sinn, und der Treue zu Werten kein grundlegender Widerspruch besteht.

Die Ambition eines moderaten Organisationswachstums lässt sich am Beispiel der Westschweiz perfekt veranschaulichen, wo sich die Aktivitäten und die Mitarbeitendenzahl in wenigen Jahren mehr als verdoppelt haben. Mit welcher Bilanz? In dieser Zeit verstärkte sich die Rolle, die HEKS bei der Verteidigung der Rechte der verletzlichsten Personen spielte. Mit Stolz erinnere ich mich an unsere KollegInnen, die als JuristInnen den Fall einer afghanischen Familie erfolgreich bis vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg gebracht haben.



Dieses Engagement für die Menschenwürde in einem Bereich, der wirtschaftlich gesehen und für das Image wenig vielversprechend war – und das ist ein Euphemismus –, wäre ohne eine starke Organisation schlicht unmöglich gewesen, insbesondere hinsichtlich seiner finanziellen Unterstützung.

Schwierigkeiten in Zusammenhang mit dem Organisationswachstum sind HEKS jedoch nicht erspart geblieben. Insbesondere in der Schweiz braucht es dabei grosse «kulturelle Agilität»: Wie die richtige Balance finden zwischen nationalem Zusammenhalt und lokaler Verankerung, zwischen einer einheitlichen Strategie und ihrer Umsetzung in verschiedensten Kontexten? Um ihren Auftrag in einer komplexen und gespaltenen Welt erfüllen zu können, besteht für eine Organisation wie HEKS die künftige Herausforderung vielleicht darin, Strenge und Fantasie in neuer Weise auf einen Nenner zu bringen. Die aktuelle Fusion mit «Brot für alle» ist ein ermutigendes Zeichen, das in diese Richtung zeigt.

Philippe Bovey

Generalsekretär der «Fondation Hironnelle»
Leiter des Secrétariat romand von 2008 bis 2016

HASELNUSS-ANGEBOT FÜR SIE!



Das Zürcher Unternehmen «Pakka» vertreibt fair gehandelte, von Kleinbauern produzierte Bio-Snack-Spezialitäten. Ein buntes Sortiment an Nüssen und Schokolade ergibt ein qualitativ hochwertiges «Snack-Angebot». Dank den verschiedenen Geschäftsbereichen, die vom Anbau bis zum Vertrieb die ganze Wertschöpfungskette begleiten, steht «Pakka» für Nüsse aus

garantiert verantwortungsvollen Quellen. Die georgischen Haselnüsse gibt es im Online-Shop. Sie können im praktischen Kilobeutel bestellt und bequem nach Hause geliefert werden. Ideal fürs Müesli, den Salat, zum Backen oder als Snack. Die LeserInnen des HEKS-Magazins profitieren vom vergünstigtem Spezialpreis.

Einfach den Gutschein-Code **HEKS-Haselnüsse20** im Online-Shop eingeben und von 10 Prozent Ermässigung profitieren! www.pakka.ch/shop



HYDROLOGISCHE DATEN ZUM SCHUTZ DES RIO PARDO

«Wasser wertschätzen» lautet das Motto des diesjährigen «Weltwassertages». Wasser ist von unschätzbarem Wert, sei es als Trinkwasser, für die persönliche Hygiene oder zur Produktion von Nahrungsmitteln. Mit seiner Arbeit setzt sich HEKS für einen gerechten Zugang zu Wasser ein. In Brasilien nimmt ein Projekt gerade innovative Formen an.

Text Corina Bosshard

Foto Christian Bobst

Der Rio Pardo ist für Tausende Familien in den Bundesstaaten Minas Gerais und Bahia Lebensader und -grundlage: von den Geraizeros, die im oberen Quellgebiet von der Sammelwirtschaft leben, bis zu den Fischern und Meeresfrüchte-Sammlerinnen im Flussdelta.

Doch der Rio Pardo ist bedroht: Die Bewässerung weitläufiger Eukalyptus-, Kaffee- und Zuckerrohrplantagen lässt seinen Pegelstand kontinuierlich absinken. Das Delta wird für die Gewinnung von Weideland trockengelegt und Mangroven werden abgeholzt für Shrimp-Farmen, die wiederum grosse Mengen Antibiotika einsetzen, welche ins Flusswasser gelangen. Es braucht dringend griffige Massnahmen, um den Rio Pardo zu schützen und um der Bevölkerung entlang des Flusslaufes das Recht auf Wasser zu sichern.

Verlässliche Daten sind das A und O

HEKS unterstützt die Menschen am Rio Pardo deshalb dabei, sich aktiv für ihr Recht auf Wasser einzusetzen. Neben juristischer Beratung, Ausbildung und der Förderung ökologischer Landwirtschaft begleitet HEKS den Aufbau eines zivilgesellschaftlichen Wasserobservatoriums, um Daten über die Veränderungen des Wasservorkommens zu sammeln. Denn hieb- und stichfeste Daten über Pegelstand, Wasserqualität und Bodenfeuchte sind für politische Verhandlungen über Land- und Wassernutzungsrechte von entscheidender Bedeutung.

Wissenschaftliche Hilfe aus Zürich

Doch die Erhebung hydrologischer Daten ist komplex. Kleinbauern und Kleinbäuerinnen werden daher von Experten geschult und mit Messgeräten ausgerüstet. Seit rund einem Jahr pflegt HEKS zudem eine Zusammenarbeit mit der Abteilung für Hydrologie des geografischen Instituts der Universität Zürich. Diese hat mit «CrowdWater» eine Applikation entwickelt, die es den Menschen vor Ort ermöglicht, mit einfachen Methoden hydrologische Messungen vorzunehmen und die erhobenen Daten in eine zentrale Datenbank einzuspeisen.

Die Partner in Brasilien werden nun bei der Anwendung der App unterstützt und die erhobenen hydrologischen Daten von der Universität Zürich ausgewertet und den Beteiligten des Wasserobservatoriums zugänglich gemacht.



Eine Win-win-Situation

«Dank der App können langfristig Wasserprognosen verbessert werden», sagt Dr. Ilja van Meerveld, die das Projekt «CrowdWater» zusammen mit Prof. Jan Seibert leitet. «Die Zusammenarbeit mit HEKS ist für uns sehr interessant. Die Kommunikation mit den lokalen Gruppen am Rio Pardo eröffnet uns einen spannenden Einblick in Zeitserien von Wasserständen und anderen Grössen in einer Region, für die bisher noch keine oder kaum Daten existieren.»

Auch Karl Heuberger, Beauftragter zum Thema Wasser bei HEKS, sieht in der Zusammenarbeit nur Vorteile: «Rund 30 Organisationen entlang des Flusses haben sich bereits zusammengeschlossen und machen nun auf lokaler politischer Ebene zunehmend Druck. Die wissenschaftlich fundierten Daten aus Zürich helfen ihnen sehr, sich bei den brasilianischen Behörden Gehör zu verschaffen, und stärken ihre Verhandlungsposition.»

WASSERWOCHE IN DER ZÜRCHER WASSERKIRCHE

Alljährlich am 22. März rufen die Vereinten Nationen zum «Weltwassertag» auf. Auch HEKS macht gemeinsam mit der «Blue Community Schweiz» mit einer «Wasserwoche» in der Zürcher Wasserkirche auf den «Weltwassertag» aufmerksam. Mehr dazu auf S. 23.





Dieser senegalesische Bauer aus Thies ist zurück von seinem Feld, auf dem er Gemüse anbaut. Seine Frau kocht das Essen über einem Feuer, während seine Kinder spielen. Foto ©Christian Bobst



«ESPACE PARENTS» BRINGT DEN SONNENSCHHEIN

Beim Familienprojekt «Espace Parents» haben die Bedürfnisse der Eltern mit der Pandemie nicht abgenommen. Die BeraterInnen haben aber neue Kanäle gefunden, um mit ihnen im Dialog zu bleiben und ihnen weiterhin Orientierungshilfen, Beratung und praktische Unterstützung zu geben.

Text Laurine Jobin
Fotos Julie Lovens

Wir sind in Neuenburg verabredet, im Erdgeschoss der Kirche Saint-Nicolas. Mit der Maske im Gesicht treten wir ein. Klebebänder am Boden erinnern uns an den einzuhaltenden Sicherheitsabstand. Eine Freiwillige meint mit einem tiefen Seufzer: «Ach ja, das Social Distancing.» Ein Paradox für die heute hier Anwesenden, in einem Raum, der eigentlich dem sozialen Austausch gewidmet und von Wörtern wie «Wärme», «Zuhören» und «Integration» erfüllt ist. Das HEKS-Projekt «Espace Parents» bietet Eltern mit Schwierigkeiten im Alltag einen Ort, an dem sie Gehör, Beratung und Orientierungshilfen finden. Ziel des Projektes ist, die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl der Eltern zu stärken, die pädagogischen und sozialen Kompetenzen, aber auch ihre Integration zu fördern. Doch wie organisiert sich ein Projekt, das elterliche Kompetenzen fördern, das Selbstvertrauen stärken und die Integration fördern will, in Zeiten der Pandemie?

Sich immer wieder neu erfinden

Florianne Charrière arbeitet bei «Espace Parents». Ungeachtet der herrschenden Kälte ist sie im grossen Raum, der ihr zur Verfügung steht, um etwas Wärme und Harmonie bemüht. Mit einem Hauch Nostalgie erinnert sie sich: «Im März 2020 mussten wir von heute auf morgen alle Kurse und Einzelberatungen absagen. Nach mehreren Jahren Erfahrung und Entwicklung hatten wir ein solides Programm, und Knall auf Fall galt es, alles neu zu erfinden», fährt sie fort. Im Frühling wurde die Anlaufstelle offiziell geschlossen, das Angebot aber über neue Kanäle weitergeführt. Und seit Begegnungen in kleinen Gruppen wieder zulässig sind, kann der Computerkurs «Computer-Café» als Präsenzveranstaltung stattfinden. In wenigen Stunden übrigens werden die Teilnehmenden hier eintreffen.



«Während des Lockdowns wollte ich meine Kinder nicht den ganzen Tag vor einem Bildschirm sitzen lassen. Also musste ich kreativ sein, um andere Eltern zu treffen», sagt Bietel, eine Mutter von drei kleinen Kindern.

Menschliche Wärme, um die Isolation zu bekämpfen

Es ist 8.45 Uhr, als eine junge Frau mit zusammengebundenem schwarzem Haar und in eine dicke gelbe Daunenjacke gepackt vorbeikommt. Sie erzählt uns von ihrer Lockdown-Erfahrung. «Als «Espace Parents» geschlossen war, hat mir der Mangel an sozialen Kontakten sehr zu schaffen gemacht. Zu normalen Zeiten ist das ein Ort, wohin ich zum Verschnaufen und Reden kommen kann. Für Mütter ist es wichtig, ab und zu einen Moment für sich zu haben», betont sie. Hier findet die Frau aus Marokko Gehör, Beratung und Lösungen für Alltagsprobleme. «Wir wollen uns integrieren und Sophie und Florianne helfen uns dabei. Sie sind wahre Perlen», fügt die junge Mutter an und faltet die Hände. Da das Projekt ja gerade die soziale Isolation bekämpft, fürchteten Sophie und Florianne die Massnahmen des Lockdowns. Gleich nach den ersten Ankündigungen suchten und fanden sie neue Kommunikationskanäle.

Über neue Kanäle kommunizieren

Eine WhatsApp-Gruppe und eine Facebook-Seite standen schnell zur Verfügung. Florianne vermittelt dort Informationen,

«Auch ausserhalb des regulären Fernunterrichts und der Nachhilfe für die Tochter konnte mich die Familie jederzeit anrufen. Ich gab Ratschläge, beantwortete Fragen und manchmal ging es auch ganz einfach darum, zu reden», sagt Michèle, pensionierte Lehrerin und freiwillige Mitarbeiterin.



«Covid hat uns dazu gebracht, unsere Projekte zu überdenken und sie zu erweitern», sagt Florianne Charrière, Projektmitarbeiterin im «Espace Parents».

Computer-Tipps, E-Learning-Übungen und Ideen für Eltern-Kind-Aktivitäten. Sie suchen verlässliche Texte zu diesen Themen im Internet und vereinfachen ihn, damit er auch von Personen verstanden wird, die weder die französische Sprache noch die elektronischen Hilfsmittel gut beherrschen. «Wenn keine brauchbaren Informationstexte existieren, erstellen Freiwillige und ich selbst Tutorials», erklärt Florianne. Um den Kontakt aufrechtzuerhalten, wurde den Familien auch ein kleines Geschenk für die Ferien zugeschickt. «Wir haben ihnen ein Tangram zum Selbermachen geschenkt, eine für jedes Alter geeignete spielerische Aktivität», ergänzt sie.

Diese Massnahmen waren eine Premiere. Für das Team ist es schwierig, ihre Wirkung abzuschätzen. «Wir wissen, dass für die Vermittlung von Wissen und Grundkenntnissen der persönliche Austausch sehr wichtig ist. Weil wir aus der Distanz interagieren mussten, konnten wir die Reaktionen der Begünstigten nicht einschätzen. Werden unsere WhatsApp-Nachrichten gelesen? Werden sie verstanden? Gelingt es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die Links zu öffnen, die wir ihnen schicken? In normalen Zeiten sehen wir ihre Reaktionen in Echtzeit und können nicht Verstandenes erläutern. Aus der Distanz ist das schwierig.»

Kindern Abwechslung bieten

Betiel, die regelmässig hierherkommt, steckt uns ihr Handy entgegen und zeigt uns die WhatsApp-Gruppe «Espace Parents». Sie scrollt durch die Nachrichten: «Sophie und Florianne haben uns Ideen geschickt, was wir mit unseren Kindern unternehmen könnten. Bastel- und Rezeptideen. Die Beschäftigung mit Salzteig hat meinen Kindern besonders gut gefallen. Auch die Hörbücher waren sehr wertvoll, denn ich hatte Mühe, ihre Energie zu zügeln, als wir zu Hause bleiben mussten.» Diese Herausforderung stellt sich allen Eltern, die wir treffen.

Das «Homeschooling» sicherstellen

Französisch zu lernen und eine zu Arbeit finden, haben für Rah-

ma und Mahamednur aus Eritrea Priorität. Das zweite Ziel hat Mahamednur bereits erreicht. Er pendelt zwischen Boudry und La Chaux-de-Fonds. Seine Frau bemüht sich ihrerseits, Französisch zu lernen. Trotzdem reichen ihre Sprachkenntnisse nicht aus, um ihre älteste Tochter während des Lockdowns bei den Schulaufgaben zu unterstützen. Hier kommt Michèle ins Spiel. «Seit Beginn der Beschränkungen rufe ich sie dreimal pro Woche an», erklärt die pensionierte Lehrerin. «Ich verbringe eine Stunde mit der Tochter Siham am Telefon, um ihr beim Lernstoff zu helfen, dann gebe ich Rahma eine Stunde Französisch und dann noch Mahamednur eine Stunde. Wir machen auch Videoanrufe. Wir haben uns den Umständen angepasst!»

Den Blick in die Zukunft und nach oben gerichtet

Die aktuelle Krise konnte der Motivation des Teams von «Espace Parents» nichts anhaben. «Wir wurde aufgefordert, unser Angebot zu erweitern und in anderen Teilen des Kantons anzubieten», verrät uns Florianne. «Das ist im neuen Konzept für Elternbildung enthalten, das die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde des Kantons Neuenburg entwickelt hat. Wir möchten insbesondere den Eltern-Kind-Ansatz und die Workshops für Väter ausbauen.» Folgende Fragen stehen nun im Raum: Soll man für «Espace Parents» einen zentralen Standort festlegen oder sollen die Workshops mobil sein, um isolierte Quartiere und Familien zu erreichen? Soll es in La Chaux-de-Fonds, Le Locle oder einer anderen grösseren Ortschaft sein? «Wir hoffen, diesen neuen «Espace Parents» im zweiten Halbjahr 2021 eröffnen zu können», erklärt Florianne. «Und vielleicht werden wir schon im ersten Halbjahr Workshops auf die Beine stellen, wenn es die Situation zulässt!»

Als wir uns am späten Vormittag verabschieden, fällt unser Blick auf ein Plakat, das an einem Schrank hängt. Es wirbt für ein Theaterstück mit dem Titel «Auf Regen folgt ...». Wir wissen, wie der Satz weitergeht ...

«DAS GEFÜHL EINER GEWISSEN NORMALITÄT IST ZURÜCK»

Das Projekt «BrückenbauerInnen» der HEKS-Regionalstelle beider Basel setzt auf persönliche Kontakte zwischen interkulturellen Vermittlerinnen und Familien mit Migrationshintergrund. Die COVID-19-Pandemie war deshalb vor allem während der ersten Infektionswelle für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung. Ein Gespräch mit der Projektleiterin Irene Zwetsch.

Text Dieter Wüthrich
Foto HEKS

Eltern mit Migrationshintergrund und wenig Kenntnissen über unser Bildungssystem verfügen oft nicht über die nötigen Ressourcen und Informationen, um ihre Kinder auf deren Entwicklungsweg bestmöglich begleiten und unterstützen zu können. Die interkulturellen Vermittlerinnen des Projekts «BrückenbauerInnen» unterstützen und stärken sie deshalb in ihrer Rolle als Väter und Mütter. Das Projekt setzt stark auf die persönliche Begegnung der Beteiligten. In Zeiten von COVID-19 waren Projektleiterin Irene Zwetsch und ihr «BrückenbauerInnen»-Team deshalb stark gefordert, das Beratungsangebot auch «auf Distanz» aufrechterhalten zu können.

Irene Zwetsch, was waren für Ihre «Brückenbauerinnen» in den letzten Monaten die grössten Herausforderungen im Kontakt mit den MigrantInnenfamilien?

Vor allem während der ersten Welle der Corona-Pandemie, als die Schulen auf Fernunterricht umstellten, wurde vom Erziehungsdepartement und den Lehrpersonen vieles zunächst ausschliesslich auf Deutsch kommuniziert. Vielen Familien fehlten deshalb die notwendigen Informationen, was diese Umstellung für sie und ihre Kinder bedeutet. Dazu kommt, dass einige Familien keinen Computer haben und ihre Kinder somit nicht oder nur zeitweise am digitalen Unterricht teilnehmen konnten. Hier waren die Brückenbauerinnen sehr hilfreich – die Eltern konnten ihnen zum Beispiel Mitteilungen

der Schulleitung oder auch Hausaufgaben per Handy schicken und die interkulturellen Vermittlerinnen erklärten, was sie oder ihre Kinder zu tun hatten. Manche Eltern suchten auch Rat und Unterstützung bei der Gestaltung der familiären Tagesstrukturen und der Freizeit ihrer Kinder.

Wie wurden denn diese Beratungsgespräche durchgeführt?

Hauptsächlich telefonisch, denn viele Familien wollten das Haus nicht verlassen. Hausbesuche waren auch kaum möglich, weil dort die Distanzregeln nicht eingehalten werden konnten. Auch einige Brückenbauerinnen, die zum Beispiel in der eigenen Familie jemanden mit einem erhöhten Risiko haben, hatten gewisse Ängste und Befürchtungen wegen einer möglichen Ansteckung. Persönliche Begegnungen waren so nur sehr beschränkt und dann auch nur im öffentlichen Raum mit genügend Abstand möglich. Insgesamt haben wir in den letzten Monaten zwischen 20 und 25 Familien durch diese Pandemie begleitet.

Haben sich die Bedürfnisse der Familien bezüglich einer Beratung verändert zwischen der ersten Pandemiewelle im Frühjahr und der aktuellen zweiten Welle?

Die Familien sind mittlerweile gelassener, aber COVID-19 ist natürlich weiterhin präsent. So ist es immer noch wichtig, dass die interkulturellen VermittlerInnen die aktuell gültigen Regeln bezüglich Corona



Irene Zwetsch ist Leiterin des Projekts «BrückenbauerInnen» der HEKS-Regionalstelle beider Basel.

und Schulbesuch kennen und die Eltern auch bei diesen Fragen unterstützen können.

Eine grosse Entlastung für viele Eltern war die Wiedereröffnung der Schulen. Das brachte ihnen wieder das Gefühl einer gewissen Normalität zurück. Erfreulicherweise sind unterdessen viele Eltern in der digitalen Kommunikation mit der Schule geübt und wissen zum Beispiel, wie sie Übersetzungs-Apps zur Unterstützung ihrer Kinder bei den Hausaufgaben einsetzen können.

Veranstaltungen zum Weltwassertag 2021

Am 22. März ist «Weltwassertag». Weltweit haben über zwei Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Mehr als die Hälfte aller Menschen lebt ohne sanitäre Einrichtungen und Abwasserreinigungssysteme. HEKS und die «Blue Community Schweiz» nutzen den Weltwassertag, um vom 19. bis 26. März mit einer «Wasserwoche» in der Zürcher Wasserkirche auf das Thema aufmerksam zu machen und der Frage nachzugehen, wie es um die Wasserqualität in der Schweiz steht und wie jede und jeder sich für das Recht auf Wasser einsetzen kann.

Neben verschiedenen Abendveranstaltungen, u. a. mit dem Wasserbotschafter und Expeditionsschwimmer Ernst Bromeis, wird auch die Ausstellung «Wasser – ein Menschenrecht» der «Blue Community Schweiz» vom 20. März bis 4. April in der Wasserkirche in Zürich zu sehen sein.

**WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
WWW.BLUECOMMUNITY.CH
WWW.HEKS.CH/WELTWASSTAG**

Corona-Soforthilfe: Solidarität nötiger denn je



Die Corona-Regeln begleiten uns durch den Alltag und gelten für alle. Doch wie soll jemand im Homeoffice arbeiten, der gar keine Arbeit mehr hat? Wie sollen Menschen in dicht besiedelten Flüchtlingslagern Abstand halten? Wie gründlich Hände waschen ohne Wasser und Seife? Es ist die bittere Realität für Millionen

Menschen: Sie sind durch Corona in Existenznot geraten und können sich nicht vor einer Ansteckung schützen. Wenn aber die Pandemie gestoppt werden soll, müssen wir uns jetzt um diese weniger Privilegierten kümmern. Denn die Corona-Krise bewältigen wir nur gemeinsam.

Mit der neuen Kampagne appelliert HEKS an die Solidarität aller: Damit Dörfer und Schulen in Entwicklungsländern Zugang zu sauberem Wasser und Hygiene erhalten. Damit sich die Lebensumstände in Flüchtlingslagern verbessern. Und damit Menschen in der Schweiz ihre persönlichen oder finanziellen Schwierigkeiten meistern können.

WWW.HEKS.CH/CORONA-PANDEMIE

Verantwortungsvolle NGO-Kommunikation

Mit ihrer Kommunikation und ihrem Fundraising prägen die Entwicklungsorganisationen die öffentliche Wahrnehmung des globalen Südens und das Bild der Entwicklungszusammenarbeit in der Schweizer Öffentlichkeit. Dabei werden leider oftmals Stereotype reproduziert. Menschen des globalen Südens werden häufig als Objekte und Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe oder Unterstützung dargestellt, Entwicklungsorganisationen und ihre Mitarbeitenden dagegen als handelnde Subjekte und Experten. HEKS ist sich seiner diesbezüglichen Verantwortung sehr bewusst und hat daher gemeinsam mit den Träger- und Partnerorganisationen von «Alliance Sud», der entwicklungspolitischen Arbeitsgemeinschaft der grossen Schweizer Hilfswerke, eine schweizweite Studie über die öffentliche Wahrnehmung der Entwicklungszusammenarbeit und in der Folge die gemeinsame Erarbeitung eines «Manifests für verantwortungsvolle NGO-Kommunikation» angestossen. 2020 bekannte sich HEKS gemeinsam mit neun anderen Entwicklungsorga-

nisationen zu dem Manifest, das sieben brancheninterne Leitlinien definiert; diese sollen den Mitarbeitenden von NGO der internationalen Zusammenarbeit eine Orientierungshilfe sein und gleichzeitig als Selbstverpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit dienen.

**MANIFEST ONLINE LESEN:
WWW.HEKS.CH/MANIFEST-EZA**

Hilfe für Honduras

Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 250 km/h haben im November innerhalb von kurzer Zeit die zwei Wirbelstürme «Eta» und «Iota» in Mittelamerika enorme Verwüstungen angerichtet. Betroffen waren Honduras, Nicaragua und Guatemala. Mehr als eine Million Menschen leiden unter den Folgen der Naturkatastrophe.



HEKS unterstützt gemeinsam mit der «Glückskette» und der DEZA die von der Naturkatastrophe am stärksten betroffenen Opfer. Zuerst müssen beschädigte Häuser wieder bewohnbar gemacht, die nötigsten Güter wie Nahrungsmittel oder Haushalteinrichtungen ersetzt und die Wasserversorgung wiederhergestellt werden. Wichtig sind in der aktuellen Notsituation aber auch die Bereitstellung von Materialien zum Schutz vor COVID-19 und die Gewährleistung funktionierender dörflicher Gesundheitszentren.

**SPENDENKONTO:
PC 80-1115-1 MIT DEM SPENDENVERMERK
«NOTHILFE HONDURAS»**

ZUSAMMENHALTEN BEIM



HELFFEN WIR GEMEINSAM MENSCHEN IN
EXISTENZNOT DURCH DIE CORONA-KRISE.

JETZT SPENDEN! HEKS.CH
#HERDENSOLIDARITÄT



Im Kleinen Grosses bewirken.

